

## Ein spätrömisches Schildzeichen keltischer oder germanischer Herkunft.

Das Überwiegen des Germanentums im Heere des spätrömischen Reiches hat sich schon in der mittleren Kaiserzeit vorbereitet<sup>1</sup>, und schon R. Grosse dachte deshalb daran, die Darstellung der spätrömischen Heeresordnungen nicht erst mit Gallienus, sondern schon mit Septimius Severus beginnen zu lassen<sup>2</sup>. In der Tat finden wir schon in der Zeit der Severer Ansätze zur Heeresorganisation der Spätzeit. Von Caracalla berichtet Cassius Dio (78, 6, 1; vgl. Herod. 4, 7, 3), daß er aus „Skythen und Kelten“, d. h. nach seinem Sprachgebrauch Donau- oder Pontusbarbaren und Rheingermanen, eine Truppe formierte und sie *λέοντας* nannte. Daß diese Benennung kein Kosenamen war, wie man meinte, sondern eine offizielle Bezeichnung, wird durch ihre Weiterverwendung nahegelegt. Diese ‘Löwen’ hatten in der Armee zweifellos eine ganz andere Stellung inne als die germanischen Leibwächter der ersten Dynastie<sup>3</sup>, welche von den Bürgersoldaten streng abgesondert waren. Sie wurden nämlich oft zu Centurionen befördert (Dio a. a. O.) wie die Legionare, und so muß auch ihr Truppenkörper als eine normale Heeresabteilung betrachtet worden sein<sup>4</sup>. Auch wurden diese ‘Löwen’ durch Macrinus nicht aufgelöst und in die Heimat entlassen, wie Bang<sup>5</sup> meinte; denn wir finden sie noch nach dem Tode dieses Kaisers im Jahre 219 in Bithynien, wo sie ihr Winterlager bezogen hatten und Tumulte verursachten (Dio 79, 4, 5). Wenn sie dann von hier aus heimwärts (*ὀΰκαδὲς*) zogen, so bezieht sich dies meines Erachtens auf den Rückmarsch vom Orient nach dem Feldzug und nicht auf ihre Auflösung. Dies um so mehr, als wir die *leones* — obwohl erst nach acht Jahrzehnten — als vornehme Truppe in der Umgebung des Herrschers wiederfinden und meines Erachtens keine Ursache haben, anzunehmen, daß es sich in diesem Falle um eine Neubildung handelt. Der springende Löwe nämlich, der auf dem Schild des ersten Leibwächters des Galerius auf dem Triumphbogen von Saloniki zu sehen ist<sup>6</sup>, muß das Zeichen dieses Regimentes sein: die *cohortes praetoriae*, die noch unter Gallienus das Löwenwappen besaßen<sup>7</sup>, waren damals schon entlassen, und die neuen Leibwächter Diocletians, die *Iovii* und *Herculii*, haben

<sup>1</sup> M. Bang, Die Germanen im römischen Dienste bis zum Regierungsantritt Constantins I. (1906). A. Schenk Graf v. Stauffenberg, Die Welt als Geschichte I, 1935, 74ff.

<sup>2</sup> R. Grosse, Römische Militärgeschichte von Gallienus bis zum Beginn der byzantinischen Themenverfassung (1920) 2f.

<sup>3</sup> Gegen M. Bang a. a. O. 75f.

<sup>4</sup> Vgl. auch A. v. Domaszewski, Rhein. Mus. N. F. 57, 1902, 507f., der in dieser Truppe die *equites extraordinarii* der Caracalla-Vita sah.

<sup>5</sup> A. a. O. 76.

<sup>6</sup> K. F. Kinch, L'arc de triomphe de Salonique (1890) Taf. 4, oberste Reihe (Allokutionszene), ferner zweite Reihe (neben der Gestalt der Virtus). — Kinch wollte in dem Löwen und in dem Adler auf den Schilden die Wappentiere der Legionen V. *Macedonica* und XIII. *gemina* erkennen (a. a. O. 17), wie er auch die weiteren Schildzeichen in diesem Sinne auffaßte (19f.); mittlerweile denkt er auch richtig an die *Iovii* und *Herculii* bei dem auf dem Blitz sitzenden Adler und dem Hercules.

<sup>7</sup> Vgl. Num. Chron. 1929, 254 und Taf. 18, 16. Die Strahlen um das Haupt des Löwen beweisen, daß mit ihm der Sonnenlöwe gemeint ist. Da bestimmt also noch die orientalische Astraltheologie die Darstellung.

andere Wappen auf ihren Schilden<sup>8</sup> gehabt. Auch in der Folgezeit verbleibt der Löwe das Wappen der *leones*, die als Palasttruppe in der nachkonstantinischen Zeit in Gallien, Italien und in Konstantinopel gedient haben<sup>9</sup>. Freilich erscheint nunmehr nur der Kopf des königlichen Tieres auf ihrem Schild, und zwar auf einem Stangenaufsatz befestigt, wie bei so vielen anderen späten Truppen; darüber gleich mehr.

Nicht ohne Grund hatten also die Zeitgenossen an Caracalla gerügt, daß er die Barbaren den römischen Soldaten vorzöge<sup>10</sup>. Er, der die Schranken des römischen Bürgerrechtes aufhob, war auch der Schöpfer der ersten barbarischen Elitetruppe, die wohl nicht nur in der Namengebung, sondern auch in der Ausrüstung und Taktik mit der römischen Tradition brach. Die Umgestaltung der Armee in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts folgte Caracalla auf diesem Wege.

Die unrömische Eigenart der neuen Formationen kündigt sich bezeichnenderweise auf ihren Schildzeichen an. Man kann es nur lebhaft bedauern, daß die Wiedergabe dieser Zeichen in dem auf uns verbliebenen Exemplar des spätrömischen Staatshandbuches so schlecht ausgefallen ist: die Zeichnungen in den Abschriften des verlorenen Speyerer Kodex aus dem 15. Jahrhundert sind nicht nur unzureichend<sup>11</sup>, sondern die Abschreiber haben auch noch die Schildzeichen vielfach untereinander vertauscht<sup>12</sup>.

Unter solchen Umständen sind die wenigen erhaltenen spätantiken Darstellungen der Schildzeichen für die Kontrolle der Zeichnungen der Notitia sehr wertvoll. Nicht verwertet wurde bisher das Emblem auf dem Schilde eines Offiziers, welches auf einem Sockelrelief des Konstantinbogens erhalten blieb<sup>13</sup>. Die Neuaufnahmen zu Abb. 1 und Taf. 45 verdanken wir A. v. Gerkan, der auch die Güte hatte, das Relief zu untersuchen, und feststellte, daß es nicht nachträglich angebracht sein kann, sondern mit dem Bauwerk selbst unter Constantinus entstand. — Die Zusammensetzung des Truppenzeichens aus der Gestalt der Victoria über dem Schildbuckel und einem besonderen Symbol darunter begegnet uns in der Notitia nur bei den *primi-secundi-* und *tertii Theodosiani* (or. V 23—24; VI 23), und es scheint, daß die verdorbene Zeichnung des Wappenbildes der *tertii Theodosiani* unter der Siegesgöttin ebenfalls eine Stangenkrönung mit antithetischen Tierköpfen auf den einwärts gebogenen Enden summarisch wiedergeben wollte wie auf dem Konstantinsbogen. Laut dem Befund von Gerkan muß aber dieses Schema auch früher bei anderen Regimentern angewendet worden sein, nicht nur bei diesen späten Formationen. Welche dies gewesen sind, erfahren wir auf folgendem Wege.

<sup>8</sup> Vgl. Anm. 6 und bei Kinch Taf. 4, zweite Reihe; ferner Taf. 6, zweite Reihe (links); Taf. 7, dritte Reihe (zweimal).

<sup>9</sup> Not. dign. occ. V 26 = 171 = VII 65 (*leones seniores*); occ. V 27 = 172 = VII 19 (*leones iuniores*); Dessau, ILS. 9216 (*l. iuniores*); Diehl, ILCV. 501 und 515 (*l. seniores*). Vgl. O. Seeck in seiner Ausgabe der Notitia, Einl. S. XXIV.

<sup>10</sup> Herod. 4, 7, 3. Dio 78, 3, 3; 78, 6, 4.

<sup>11</sup> Die Überlieferungsgeschichte der Notitia dignitatum ist neuerdings durch P. Schnabel geklärt worden, Sitzungsber. Berl. Akad. 1926, 242 ff.

<sup>12</sup> Vgl. darüber O. Seeck in seiner Ausgabe (1876), Einl. XIX ff.

<sup>13</sup> Vgl. A. Monaci, Disegno inedito d'un trofeo nei piedistalli dell'arco di Costantino (SA. aus der Zeitschrift Arcadia 1928).



Abb. 1. Offiziersschild vom Sockelrelief  
des Konstantinsbogens.

stantin den Sieg, dessen Andenken sein Bogen bewahrt, eben durch die *virtus exercitus Gallicani* erzwang<sup>15</sup>. Dann ergibt sich eine Gegenprobe daraus, daß die in der *Notitia* abgebildeten Schildzeichen der *petulantes* und *Celtae* wie der *brachiati* und *cornuti* und anderer Truppenteile tatsächlich solche Halstiere aufweisen<sup>16</sup> (Tafel 46).

<sup>14</sup> A. Müller, *Philol.* 64, 1905, 581, schreibt von den Kornuten: „Vermutlich hatten sie ihren Namen von einer hornartigen Helmzier.“ Wenn dies auch nicht stimmt – solche Helme waren viel allgemeiner angewendet als bei einem einzigen Regiment – suchte er in einer guten Richtung, wie wir sehen.

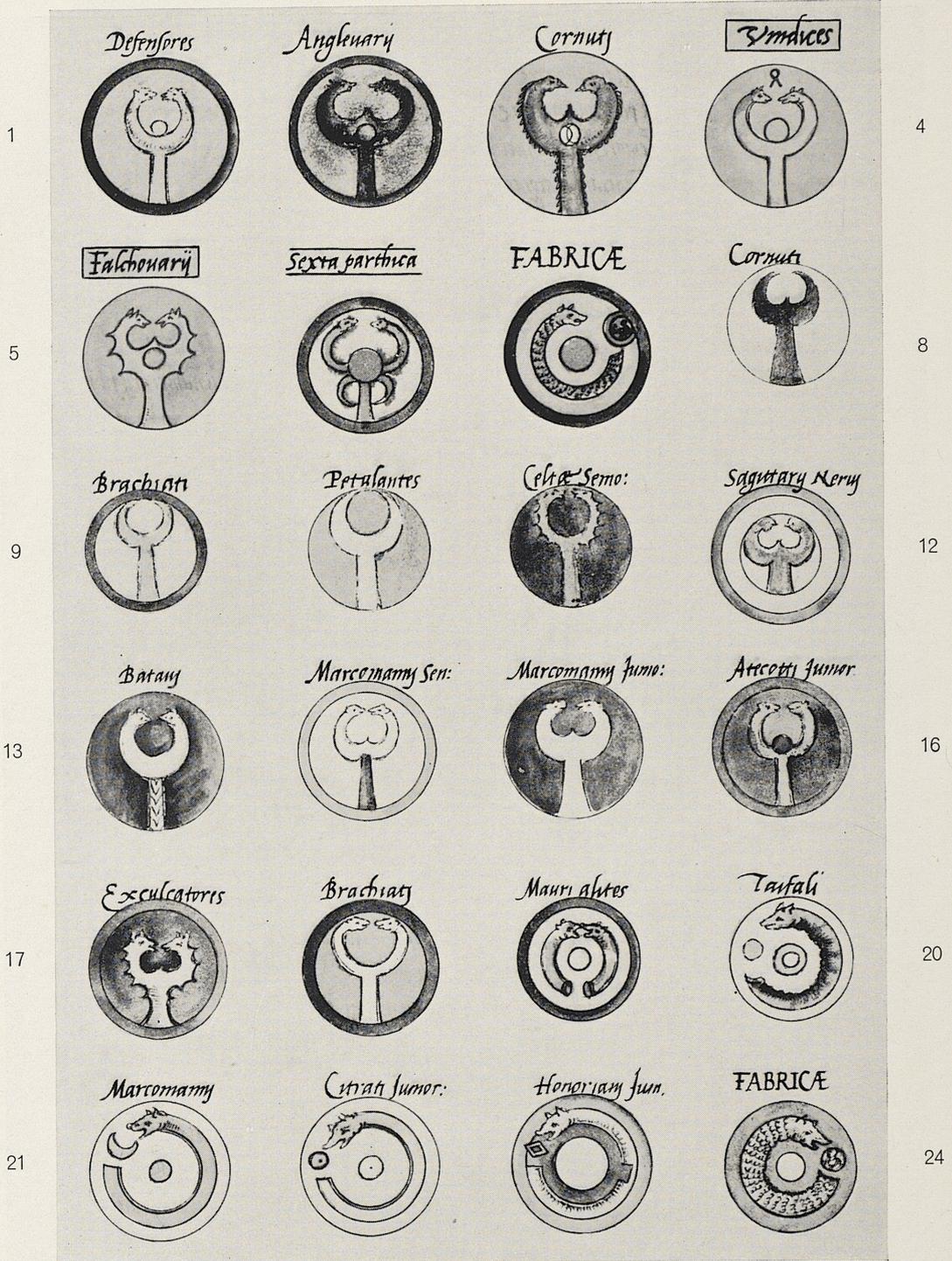
<sup>15</sup> Auch umgekehrt verstehen wir nun besser, warum die Kornuten und ihre Genossen so ruhmreich gewesen, und gewinnen eine neue Farbe zur Geschichte des Kampfes am Pons Milvius.

<sup>16</sup> Vgl. die rekonstruierte Reihenfolge der Schildzeichen des fünften Kapitels der *Not. occ.* bei O. Seeck in seiner Ausgabe S. XXII ff. – Das Zeichen der *brachiati* in or. V 9 ist vertauscht, während die entsprechenden *cornuti* or. VI 9 das richtige Zeichen haben. Unsere Zusammenstellung auf Taf. 46 erfolgt nach Photographien des Codex der Münchener Staatsbibliothek Clm. 10291: 91 v, 92 v, 93 r, 94 v, 98 v, 133 v, 134 r, 134 v, 137 v, 138 r und 140 v, die den Seiten bei Seeck, *Not. Dign.* 12, 15, 16, 20, 31, 115, 116, 117, 128, 129 und 144 entsprechen.

Man muß sich fragen, ob die Bocksköpfe auf dem Schild des Konstantinsbogens nicht ebenso ein redendes Wappen in sich bergen wie der Löwe der *leones*. Tatsächlich finden wir zwischen den Truppenkörpern des spätrömischen Heeres einen, dessen Name gerade die Umschreibung der Ziegenböcke zu sein scheint: die *cornuti*, d. h. die ‘Gehörnten’<sup>14</sup>. Wie passend diese Bezeichnung für eine kampflustige Mannschaft war, kann ein Satz des Columella (7, 3, 4) uns vergegenwärtigen: *quoniam est illum incommodum in cornuto, quod cum sentiat se armatum, frequenter in pugnam occurrit*. Einen nahe verwandten Sinn hat aber auch die Benennung einer nahe verwandten Truppengattung, die der *petulantes*. *Quia cornuti* (i. e. capri) – sagt wieder Columella (7, 6, 4) – *fere perniciosi sunt propter petulantiam*. – Diese Gleichsetzung des mit Bocksköpfen verzierten Schildzeichens mit den Wappen der *cornuti* und *petulantes* kann durch zwei Argumente sichergestellt werden. Einmal sind diese beiden Regimenter berühmte gallische Kerntruppen gewesen, und wir wissen, daß Kon-



Sockelrelief vom Konstantinsbogen in Rom.



Schildzeichen aus der Notitia Dignitatum.

Nach Codex Monacensis lat. 10291, 91 v (1-2), 92 v (3), 93 r (4-5), 94 v (6), 98 v (7), 133 v (8-11), 134 r (12-13), 134 v (14-17), 137 v (18-20), 138 r (21-23), 140 v (24) = Notitia Dignitatum ed. O. Seeck p. 12, 15, 16, 20, 31, 115, 134 r, 134 v, 137 v, 138 r, 140 v.

Auch andere Truppen haben nach der Notitia ähnliche Schildwappen besessen, wie die *auxilia palatina* der *defensores-vindices* und der *Anglevarii-Falchovarii*<sup>17</sup>. Es scheint mir, daß bei der Zuteilung dieser Embleme an jene Regimenter das Vorbild der vorhin genannten Einheiten des gallischen Heeres weitergewirkt hat. Wir wissen zufällig, daß der Schlachtruf der Brachiaten und Kornuten der germanische *barritus* war, und nicht ohne Grund hat man angenommen, daß dieses Feldgeschrei eben von diesen kampfbewährten Mannschaften auf die ganze Armee überging<sup>18</sup>. Ähnlich steht es also mit den Schildzeichen, die wohl ebenso einen 'barbarischen' Einfluß darstellen wie der *barritus* (s. u.). — Die Halstier-Schildzeichen der verschiedenen Regimenter unterschieden sich durch ihre verschiedenen Tierköpfe. So hat z. B. der Vertreter einer Palasttruppe auf der silbernen Largitionsschale des Valentinianus I. in Genf, und zwar derjenige am linken Flügel, ein solches Doppeltier mit Wolfsköpfen auf dem Schild<sup>19</sup>. Welcher Truppe dies zuzuweisen ist, müssen andere entscheiden.

Wie erwähnt, stellen diese auf einem Stiel aufsitzenden Tierprotomen eine Stangenbekrönung dar<sup>20</sup>, und sowohl die gegenständliche Form wie das Kunstmotiv sind aus römischen Voraussetzungen kaum zu erklären. Da nun alle diese Truppen gallisch, aber stark mit Germanen durchsetzt waren, müssen wir in diesem unrömischen Moment entweder den Durchbruch keltischer Formen oder eine germanische Wirkung vermuten, wie es z. B. für den *barritus* sichersteht. Wir hätten also hier Nachahmungen keltischer oder germanischer Feldzeichen vor uns.

Solchen geheiligten Symbolen, die den Heerscharen vorangetragen wurden, hafteten uralte sakrale Vorstellungen an, und so dürfte man vielleicht annehmen, daß diese Stangenenden nicht ganz zufällig so stark an altskythische und altvorderasiatische Denkmäler erinnern. Um so mehr, als eben in bezug auf die Totemtier-Feldzeichen höchst merkwürdige Beziehungen zwischen westindogermanischen und nordasiatischen Völkern festgestellt werden können.

<sup>17</sup> Not. or. V 16–VI 16; V 18–VI 18. — Daß diese Paare zusammengehören, hat schon O. Seck (a. a. O. S. XXf.) wahrgenommen. Aber erst die Feststellung von E. Ritterling, daß die spätrömische Taktik auf dem Prinzip der Doppeltruppe beruht, läßt den Zusammenhang der Kapitel der zwei *magistri militum praesentales* in der Notitia erkennen. Als nämlich die Kompetenz der Heermeister durch Theodosius I. neu geregelt wurde (Th. Mommsen, Ges. Schr. 4, 550 A. 2. R. Grosse a. a. O. 186. E. Stein, Geschichte des spätröm. Reiches I, 1928, 366f. W. Enßlin, Klio 24, 1931, 144), wurden die Truppen der beiden *praesentales* so geteilt, daß einige Doppelregimenter zusammen blieben (wie die *Ioviani* und *Herculiani iuniores*, die *Fortenses-Nervii*, *Daci-Scythae*, *primani-undecimani*, ferner die gallischen und orientalischen Bogenschützen), andere aber auseinandergerissen wurden, doch zumeist durch die nämliche Reihenfolge ihrer Aufzählung sofort als Schwestertruppen erkenntlich sind (so die *lanciarü seniores* und *iuniores*, die *Mattiarü seniores* und *iuniores*, die *Batavi (seniores)-Regii*, *Salvii-Tubantes*, *Mattiaci seniores* und *iuniores*, *Constantiani-Constantiniani*, *defensores-vindices*, *Raetobarii-Bucinobantes*, *Anglevarii-Falchovarii*, *Hiberi-Thraces*, *Visi-Thervingi* u. a.). — Die *felices Honoriani* und *Arcadiani iuniores* (auch die entsprechenden *seniores* standen im Orient) müssen wegen der späteren Spannung zwischen Ost und West zwischen 393 und 395 entstanden sein.

<sup>18</sup> Mommsen, Ges. Schr. 6, 240. R. Grosse a. a. O. 38f.

<sup>19</sup> Die beste Abbildung bei R. Delbrueck, Spätantike Kaiserporträts (1933) Taf. 79, vgl. S. 179f. — Vgl. noch besonders W. Deonna, Anz. für Schweiz. Altertumsk. N. F. 22, 1920, 92ff.

<sup>20</sup> So schon Deonna, a. a. O. 98.

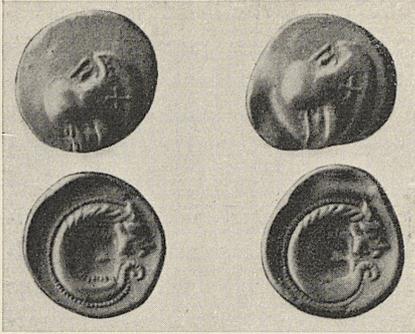


Abb. 2. Bojermünzen. 1:1.  
Nach R. Paulsen.

Daß die Ursprungssage der Westtürken in allen ihren Einzelheiten der Romulus-Remus-Sage entspricht und deren totemistisch-exogamen Hintergrund beleuchtet, habe ich schon an anderer Stelle festgehalten<sup>21</sup>. Wie diese Türken das Bild ihres Ahns, des blauen Wolfes, auf ihre Feldzeichen setzten, haben die italischen *Picentes* den *picus* (Specht) ihren Kriegsscharen vorangetragen, die *hirpini* (Wolfsleute) das Bild des Wolfes geheiligt<sup>22</sup> usw.

Auch rein formengeschichtlich betrachtet, leitet uns der Stangenaufsatz

mit den Tierköpfen zu den nämlichen Wurzeln zurück. Die Tiermotive der Latènekunst übten schon verhältnismäßig früh eine Rückwirkung auf die provinzialrömische Kunstindustrie aus; es sei dafür auf die einschlägigen Arbeiten hingewiesen<sup>23</sup>. Aber auch die germanische Kunstindustrie schöpfte aus der keltischen und aus der pontisch-skythischen Quelle. Für diese letztere Wirkung ist es in der konstantinischen Zeit meines Erachtens noch zu früh, und für die erstere könnte auch ein zweiter analoger Fall angeführt werden. Ich meine das Kunstmotiv des 'Rolltieres', welches in der Notitia mehrfach als Wappen von germanischen Truppen verzeichnet ist<sup>24</sup> (vgl. Taf. 46). Leider verhindern die unzureichenden Kopien der Zeichnungen des spätrömischen Schematismus eine genaue kunstgeschichtliche Erfassung, doch wird es erlaubt sein, ähnliche Motive der gnostischen Symbolik auszuschalten und auf die Analogien hinzuweisen, die die Münzprägung der keltischen Nachbarn der Markomannen, der Bojer, bieten; diese mit den 'Rolltieren' der Steppenkunst zusammenzubringen, hat schon Br. Brehm in einer geistvollen Arbeit versucht<sup>25</sup> (vgl. Abb. 2)<sup>26</sup>.

Budapest.

Andreas Alföldi.

<sup>21</sup> Arch. Anz. 1931, 395.

<sup>22</sup> F. Altheim, Röm. Religionsgeschichte 2, 1932, 11 und 81. — Auch das Feldzeichen in der Hand eines wohl sicher germanischen Kriegers mit einem Vogel an der Spitze auf einem Bronzebeschlag des 6.–7. Jahrhunderts in Lucca (P. Toesca, Storia dell'arte Italiana 1, 1927, 336 Abb. 209) mag von dieser Tradition zeugen.

<sup>23</sup> J. Zingerle, Österr. Jahresh. 21/22, 1924, 241 ff. L. Nagy, Arch. Ért. 42, 1928, 81 ff. und 89 ff. E. Nowotny, 15. Ber. d. Röm.-Germ. Komm. (1923–1924) 154f. S. Loeschcke, Trier. Zeitschr. 2, 1927, 104 ff. (Hinweis von L. Nagy.) Vgl. noch F. Drexel, Arch. Jahrb. 30, 1915, 1 ff. und Strena Buliciana 1924, 55 ff. A. Alföldi, Num. Közlöny 28/29, 1929–1930, 10 ff. P. Jacobsthal, Die Antike 10, 1934, 17 ff. P. Goeßler, Der Silberring von Trichtingen (1929) u. a. m. (für die Herkunft der keltischen Tiermotive und für die Vererbung von keltischen Motiven auf die germanische Kunstindustrie der Völkerwanderung). Nachträglich vermag ich noch auf einen Aufsatz von E. Beninger, Wiener Beitr. zur Kunst- und Kulturgesch. Asiens 9, 1935, 35 ff. hinzuweisen.

<sup>24</sup> Not. or. XI 2; occ. V 75. 96; VI 16. 22. 36; IX 2.

<sup>25</sup> Br. Brehm bei J. Strzygowski, Heidnisches und Christliches um d. J. 1000 (1926) 41 ff.

<sup>26</sup> R. Paulsen, Die Münzprägungen der Bojer (1933) Taf. 10, 216 u. 217.